

Geschichte

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis

Wintersemester 2021/2022

Stand: 20.10.2021

INHALTSVERZEICHNIS	SEITE
Vorlesungen	#
Proseminare	#
Seminare	#
Didaktik	#
Übungen	#
Kolloquien	#
Exkursionen	#
Sprechstunden während der Vorlesungszeit	#
Modulkombinationen	#

Anmeldung zu Prüfungen

Die Anmeldung zu den Prüfungen ist mit einer Studienberatung bei den Dozenten verbunden, die diese Prüfungen abnehmen. Zu dieser Studienberatung sollten alle Studierenden eine Aufstellung über die bisher besuchten Lehrveranstaltungen mitbringen, die zur Grundlage der Studienberatung gemacht werden kann.

Prüfungstermin im Wintersemester 2021/22

1. Termin	xx.und xx.xx.2021
Anmeldeschluss:	xx.xx.2021
2. Termin	xx.xx. und xx.xx.2021
Anmeldeschluss:	xx.xx.2021



Hallo liebe Geschichtserstis! 😊

Wir sind die Fachschaft Geschichte und stehen für all eure Fragen rund um das Studium der Geschichte zur Verfügung. Um diese stellen zu können, habt ihr unterschiedliche Möglichkeiten, mit uns in Kontakt zu treten:

1. Schreibt uns eine Email an fachschaft-geschichte@uni-osnabrueck.de !
2. Wir haben eine StudIP Gruppe für alle Geschichtsstudis
<https://studip.uniosnabrueck.de/dispatch.php/course/overview?cid=0cea50d4d7beea0fb3d0705c8c80184e>
3. Sprechstunde aktuell online immer donnerstags 19 Uhr über die StudIP Gruppe.
4. Über unsere Social Media Kanäle:

https://instagram.com/fachschaft_geschichte_os?igshid=19t4rb13nuo9r

Auch um auf dem Laufenden zu bleiben, folgt einfach der Fachschaft Geschichte Universität Osnabrück auf Instagram! Auf unserer Instagram-Seite informieren wir Euch auch über Partys oder andere Veranstaltungen, die so anstehen!!

Wir treffen uns außerdem **jeden Mittwoch um 20:00 Uhr** zu unseren Sitzungen! Ihr seid herzlich eingeladen, der Fachschaft beizutreten! Wir freuen uns über jedes neue Gesicht! 😊
Auf Grund der aktuellen Situation muss auch das leider online stattfinden, bei Interesse melde dich doch einfach über eine der Möglichkeiten.

Eure Fachschaft Geschichte

Studienberatung

Die Studienberatung wird im Wintersemester 2021/22 von der Professur für „Neueste Geschichte“ übernommen. Während der Vorlesungszeit ist Herr Prof. Dr. Christoph Rass/Dr. Thilo Neidhöfer wie folgt zu erreichen:

- bitte melden Sie sich per Email an- hist-imis@uni-osnabrueck.de per Email an: studienberatung.geschichte@uni-osnabrueck.de
- oder nach persönlicher Absprache

Praktikumsbeauftragter

Prof. Dr. Christoph Rass. Während der Vorlesungszeit ist Herr Rass wie folgt zu erreichen:

Sprechstunde (Raum 03/322): Mi 9 – 11 Uhr mit der Bitte um Anmeldung im Sekretariat Neueste Geschichte hist-imis@uni-osnabrueck.de

Aktuelle Mitteilungen und die Sprechzeiten während der vorlesungsfreien Zeit finden Sie auf der Homepage des Historischen Seminars

<http://www.geschichte.uni-osnabrueck.de>

Vorlesungen

Prof. Dr. Christiane Kunst
Alte Geschichte

2.202 Der Kaiser ist tot, es lebe der Kaiser. Herrscherwechsel im Principat

V Do 10 – 12 02/E04

Bei dem von Augustus geschaffenen Principat handelt es sich mit Blick auf Entstehung und Wesen um ein verdecktes Machtsystem, das in besonderer Weise auf die Person des ersten Princeps bezogen war, der die offene staatsrechtliche Fixierung seiner Macht weitestgehend vermied. Die schon durch Augustus in Angriff genommene Regelung der Nachfolgefrage konnte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass von Anfang an ein dauerhaftes politisches System ausgebildet werden sollte. Jeder Herrscherwechsel war aufgrund des verfassungsrechtlichen Schwebezustands daher auch eine "Krise" des Systems selbst. Vor allem zwei Strategien wurden zur Bewältigung angewendet, die auf die Erinnerung an den Vorgänger zielten und wesentlich dazu beitrugen eine Herrscheridentität des Nachfolgers zu inszenieren: Entweder erhob man den Vorgänger zum Gott (*consecratio*), oder man ächtete ihn, indem man die Erinnerung an ihn schwärzte (*damnatio memoriae*) und ihn so aus dem Kreis legitimer Vorgänger aussonderte. In der Vorlesung wird durch Kurzcharakterisierungen der Herrscher von Augustus bis Marc Aurel ein Überblick über den Principat gegeben und in Einzelfallanalysen die Umstände des Herrscherwechsels beleuchtet. Besonderes Augenmerk wird dabei den Tod des Herrschers selbst gelegt und seine mediale Darstellung gelegt sowie auf die Rolle des Nachfolgers im Machtgefüge zuvor sei es als (Adoptiv)Sohn oder Usurpator. Dass dabei auch die Kaiserfrauen in den Blick geraten, versteht sich von selbst.

Einführende Literatur:

Börm, H. Born to be Emperor. The principle of succession and the Roman monarchy, in: Wienand, J. (Hg.), *Contested Monarchy*, Oxford 2015, 239-264; Christ, K., *Geschichte der römischen Kaiserzeit*. München 2009; Flower, H.I., *The Art of Forgetting. Disgrace and Oblivion in Roman political Culture*, Chapel Hill 2006; Kunst, C., *Der Leichnam des Princeps zwischen consecratio und damnatio*, *Potestas* 1, 2008, 79-100; Mlasowsky, A., *Nomini ac fortunae Caesarum proximi. Die Sukzessionspropaganda der römischen Kaiser von Augustus bis Nero im Spiegel der Reichsprägung und der archäologischen Quellen DAI 111*, 1996, 249–388; *Das römische Kaisertum des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr.*, in: Rebenich, S. (Hg.), *Monarchische Herrschaft im Altertum*, (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 94), Berlin 2017, 413-432

Prof. Dr. Thomas Vogtherr
Geschichte des Mittelalters

2.203 Europa von der Völkerwanderung bis zum Herrschaftsantritt der Karolinger

V

Di 10 – 12

Onlineveranstaltung

Niemals in der Geschichte gab und gibt es eine „Stunde Null“, so auch nicht am Beginn des Mittelalters. Das in Auflösung begriffene Römische Reich im europäischen Westen und das bestehenbleibende Oströmische Reich stehen nebeneinander. Neue Machtkomplexe, die Nachfolgereiche der Völkerwanderung, entstehen und prägen das Bild großer Teile Europas bis in das 6./7. Jahrhundert. Das vormals nichtrömische Europa beginnt, zum geschichtlichen Subjekt zu werden: Germanen und Slawen entwickeln eigene Reiche. In den Auseinandersetzungen zwischen sehr unterschiedlichen Akteuren bildet sich ein fränkisches Kerneuropa heraus, das große Teile des heutigen Frankreich und der Beneluxstaaten sowie die Alpen einschließlich Italiens umfasst. Die zögerliche und keineswegs einheitliche Christianisierung beginnt und führt zu einer Form von Zusammenhalt, der dieses Kerneuropa vom noch nicht christianisierten Osten und Norden ebenso trennt wie vom nach 711 muslimisch werdenden Spanien/Portugal. Neue Handelsverbindungen entstehen, die nachantike Stadt tritt ins Licht der Geschichte. Formt sich in diesen Jahrhunderten wirklich aus Germanentum, dem antiken Erbe und dem Christentum das Mittelalter?

Einführende Literatur:

Friedrich Prinz, Europäische Grundlagen deutscher Geschichte (4.-8. Jahrhundert), in: Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, 10. Auflage, Bd. 1, Stuttgart 2004, S. 147-646;

Walter Pohl, Die Völkerwanderung, Stuttgart 2002; Chris Wickham, Framing the Early Middle Ages, Oxford 2005.

Prof. Dr. Siegrid Westphal
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.204 Zeitalter des Barock

V

Mi 10 - 12

Onlineveranstaltung

Kaum ein Forschungsbegriff ist so problematisch wie der „Absolutismus“. In Lehrplänen und in der breiten Öffentlichkeit werden darunter – in unreflektierter Weise und häufig am Beispiel des Hofes von König Ludwig XIV. in Versailles – eine Epoche und gleichzeitig ein Herrschaftskonzept verstanden. Seit Ende des 20. Jahrhunderts hat die massive Kritik der Forschung an dieser Konzeption dazu geführt, dass in wissenschaftlichen Publikationen heute vielfach der Epochenbegriff „Barock“ an Stelle von „Absolutismus“ verwendet wird. Bestes Beispiel dafür ist das Standardwerk von Heinz Duchhardt in der Reihe „Oldenbourg Grundriss der Geschichte“. Im Zusammenhang mit einer Neuauflage 2007 benannte der Verfasser den Band „Das Zeitalter des Absolutismus“ um in „Barock und Aufklärung“. Die Vorlesung möchte die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts stärker aus der kulturgeschichtlichen Perspektive des Barock beleuchten und dabei – neben der Ereignisgeschichte dieser Zeit – wichtige Themenfelder der Kunst-, Literatur- und Musikgeschichte wie auch der Mentalitätsgeschichte und Kirchengeschichte behandeln.

Einführende Literatur:

Heinz Duchhardt/Matthias Schnettger: Barock und Aufklärung, 5. Auflage, München 2015.

Dagman Freist: Absolutismus, Darmstadt 2008.

Peter Herrsche: Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter, 2. Bde., Freiburg im Breisgau 2006.

Prof. Dr. Christoph Rass
Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.205 Migration und Europa im 20. Jahrhundert

V Do 8.30 - 10 Onlineveranstaltung

Migration sowie deren gesellschaftliche Voraussetzungen und Folgen gehörten zu denjenigen Faktoren, die (auch) das 20. Jahrhundert in globaler Perspektive massiv geprägt haben. In 12 Episoden untersucht unser Podcast Aspekte dieser historischen Entwicklung und verortet - kritisch reflektiert - Deutschland und Europa in einer Globalgeschichte der Migration.

Die Vorlesung im Wintersemester 2021/22 wird aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen des Lehrbetriebs (voraussichtlich) als (audio-)Podcast in Kombination mit einer wöchentlichen Diskussionsrunde (Q&A) zu den Inhalten angeboten. Für den Erwerb von Leistungspunkten ist Voraussetzung (a) die Bearbeitung aller Podcast-Folgen sowie (b) die regelmäßige Teilnahme an unserer (online) Diskussionsrunde (Do 9-10 Uhr); (c) der Erwerb von 3 LP setzt die Vorlage eines Essays zu Themen der Vorlesung voraus.

Literatur zur Einführung:

Bade, Klaus J.; van Eijl, Corrie; Schrover, Marlou; Schubert, Michael (2007): Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn.

Calandri, Elena; Paoli, Simone; Varsori, Antonio (Hg.) (2017): Peoples and borders. Seventy years of migration in Europe, from Europe, to Europe (1945-2015). (Journal of European integration history. Special issue).

Hahn, Sylvia (2012): Historische Migrationsforschung. Frankfurt, M.

Hoerder, Dirk (2002): Cultures in contact. World migrations in the second millennium. Durham.

Prof. Dr. Lale Yildirim
Didaktik der Geschichte

2.205 Einführung in die Didaktik der Geschichte

V Do 8.30 - 10 66/E34

Die Didaktik der Geschichte befasst sich mit dem Umgang mit Geschichte, dem historischen Denken und Lernen sowie mit der Geschichts- und Erinnerungskultur. Die zentrale Kategorie der empirischen, theoretischen und praxisbezogenen Forschung der Disziplin ist das Geschichtsbewusstseins in der Gesellschaft, die auch als innere Seite des historischen Denkens definiert werden kann. Ihr gegenüber steht im interdependenten Verhältnis die Geschichtskultur als äußere Seite des historischen Denkens.

In der Vorlesung werden Grundlagen der Theorie historischen Denkens diskutiert. Ziel ist es, in die theoretische Rahmung in die Arbeits- und Forschungsfelder der Didaktik der Geschichte einzuführen und hierbei den aktuellen Forschungsstand der empirischen geschichtskulturellen Forschung in einer pluralen Gesellschaft im digitalen Zeitalter zu reflektieren.

Die Vorlesung ist als Präsenzveranstaltung geplant, sie kann jedoch entsprechend der Hygienebestimmungen und aufgrund eines erhöhten Infektionsgeschehens auch in eine digitale Lehrveranstaltung umgewandelt werden.

Proseminare

Die Teilnehmerzahl in den Proseminaren ist in der Regel auf 35 begrenzt; die endgültige Zulassung erfolgt bei Mehrfacheintragungen durch den jeweiligen Dozenten bzw. die Dozentin!

Nicole Diersen M.Ed.
Alte Geschichte

2.210 Große Gestalten und No-Names. Die Konstruktion von Erinnerung in der griechischen Kultur

PS Mi

17 – 20

15/E27

Warum erinnert man sich heute Perikles, Alexander den Großen oder Kleopatra? Was ist mit Agathokles, Aspasia oder Berenike? Warum erfahren derartige Figuren weniger oder gar keine Aufmerksamkeit? Neben den scheinbar großen Gestalten werden in diesem Proseminar weniger bekannte Figuren beleuchtet. Wir werden ‚große‘ Figuren den sogenannten No-Names gegenüberstellen und prüfen, unter welchen Voraussetzungen welche Charaktere in die Geschichte eingehen. Dabei beginnt die Erinnerung bereits zu Lebzeiten, spätestens mit dem Tod einer Person. Sie wird lebendig erhalten etwa durch wiederkehrende Feste, Monumente oder eine gezielte literarische Aufbereitung. Dazu werden wir das vorhandene Quellenmaterial (Geschichtswerke, Inschriften, Münzen etc.) nach einer Einführung in die althistorischen Hilfswissenschaften auswerten. Mit dem Erwerb der Fähigkeit des wissenschaftlichen Arbeitens werden die in der Forschung bestehenden Thesen kritisch beleuchtet und mit Ihren eigenen Thesen verglichen. In der von Ihnen konzipierten Sitzungsgestaltung von 90 Minuten werden Sie auf der Grundlage eines Quellenpapiers eine Quellenarbeit durchführen und mit dem Plenum die Ergebnisse diskutieren. Neben der Vermittlung der Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens werden seminarbegleitend in Form eines Portfolios, bestehend aus vier Elementen, Techniken wissenschaftlichen Arbeitens eingeübt, die relevant für die Verschriftlichung der Hausarbeit und bereits ein erster Schritt dorthin sein werden.

Anforderungen:

Aktive Mitarbeit und (teils schriftliche) Vorbereitung, Erstellung eines Portfolios, Quellenpapier und Sitzungsgestaltung, Hausarbeit.

Einführende Literatur:

ASSMANN, J.: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 2017.

GÜNTHER, L.-M.: Griechische Antike. Tübingen 2011.

HÖLKESKAMP, K.-J. / STEIN-HÖLKESKAMP, E. (Hrsg.): Die griechische Welt. Erinnerungsorte der Antike, Bd. 2. München 2010.

SCHULLER, W.: Griechische Geschichte. München 2010.

Dr. Ralph Häussler
Alte Geschichte

2.213 Keltische Religion(en) als Ausdruck keltischer Identität(en) in der Antike

PS Mi 12 – 15

Seit der ersten Begegnung der Griechen und Römer mit Volksgruppen, die sie pauschal als „Kelten“ oder „Gallier“ (Keltoi/Galli) bezeichneten, bieten uns griech. und röm. Autoren ein lebendiges Bild der „keltischen Religion“ gezeichnet. Alte Werke, wie Caesars Gallische Kriege, sind die Grundlage für unser Wissen über keltische religiöse Praktiken, über Priesterschaften wie die Druiden und über angebliche Menschenopfer in keltischen Gesellschaften. Das Ziel dieser Veranstaltung ist es daher, uns mit den antiken literarischen und archäologischen Quellen kritisch auseinanderzusetzen, um ein zuverlässigeres, kohärenteres Bild der Natur religiöser Verständnisse und Praktiken in der keltischsprachigen antiken Welt zu erhalten. Dies erlaubt uns auch die Rolle religiöser Praktiken für eine keltische Identitätsbildung zu untersuchen: wie wichtig ist die Religion in den Gesellschaften und wie ändert sich das mit dem Auftreten einer kolonialen, imperialen Macht, also dem Römischen Reich: Wird keltische Religion nun zu einem bewußten Ausdruck einer "keltischen Identität" und welche Aspekte dieser keltischen Religion versuchen römische Institutionen zu verbieten.

Das Modul wird daher aus mehreren Hauptthemen bestehen: Zunächst eine kritische Analyse griechischer und römischer Texte. Zweitens eine Analyse der vorrömischen keltischen religiösen Aktivitäten und Konzept. Wesentlich für dieses Modul ist eine eingehende Diskussion der archäologischen Zeugnisse, insbesondere der Ausgrabungen großer vorrömischer Kultstätten wie Ribemont-sur-Ancre, Gournay, Acy-la-Romance, Entremont, Glanum, Thetford, Hayling Island, und viele mehr. Diese und andere Stätten ermöglichen es uns, rituelle Praktiken in der Eisenzeit zu verstehen und ihre geographische Vielfalt und ihre Entwicklung in prähistorischer Zeit zu verstehen. Ein weiterer großer Fundus besteht aus Skulpturen, Ikonographie, Münzprägungen aus der Eisenzeit und vorrömischen Inschriften (z. B. keltiberisch, gallogriechisch). Dies führt uns zum dritten Abschnitt, in dem wir uns auf die erstaunliche Menge an Beweisen für „keltische“ Religionen aus der Römerzeit (1.-4. Jahrhundert n. Chr.) konzentrieren; u.a. bietet diese Zeit Hunderte keltischer Götternamen und Tausende von Darstellungen von Gottheiten und religiösen Verständnissen, die im Charakter „keltisch“ (bzw. "unrömisch") erscheinen (ein Ausdruck "kulturellen Widerstands", falls es denn so etwas in der Antike gab). Man muss sich auch mit vergleichendem Material beschäftigen, insbesondere aus der mittelalterlichen walisischen und irischen Mythologie, um unser Verständnis von Konzepten wie den Göttern Epona, Lugus, Maponus, Nodons usw. zu verbessern. Im letzten Abschnitt dieses Moduls wird das Ausmaß der Transformation „keltischer Religionen“ von der Eisenzeit über die Römerzeit bis in die Spätantike vertieft und in wissenschaftliche Debatten zum

soziokulturellen und religiösen Wandel vertieft. Es ist auch wichtig, die Einheit und Vielfalt der keltischen Gottheiten und Kultpraktiken in ganz Europa zu untersuchen.

Einführende Literatur:

Prof. Dr. Thomas Vogtherr.

Geschichte des Mittelalters

2.214 Einführung in die Geschichte des Mittelalters

PS Mo 14 – 17

15/E27

Die Einführung in die Großepoche des Mittelalters ist systematisch angelegt. Sie verschafft einen sehr gedrängten grundlegenden Überblick über Zahlen, Daten, Fakten zur mittelalterlichen Geschichte. Im Zentrum steht aber das Einarbeiten in Fragestellungen und Methoden der Geschichte des Mittelalters, an Beispielen vom frühen bis zum späten Mittelalter, von der Herrscherurkunde bis zur Bildquelle.

Teilnehmer erwerben einen Leistungsnachweis durch a) regelmäßige Anwesenheit (= Fehlen in nicht mehr als zwei Sitzungen), b) Erledigung von Hausaufgaben, ggf. von Sitzung zu Sitzung, c) zwei kleinere Hausarbeiten im Umfang von jeweils maximal 8 Seiten. – Eine Klausur ist nicht möglich.

Teilnahmevoraussetzungen: keine. – Die Teilnehmerzahl ist auf 35 begrenzt.

Einführende Literatur:

Hans- Werner Goetz, Proseminar Geschichte: Mittelalter, Stuttgart ⁴2014;
Harald Müller, Mittelalter (Akademie Studienbücher Geschichte), Berlin ²2015
(beide als E-Book in der UB abrufbar).

Anne Südbeck, M.A
Geschichte des Mittelalters

2.215 Einführung in die Geschichte des Mittelalters

PS Mi 09 - 12 02/E05

Das Proseminar soll eine Einführung in die Geschichte des Mittelalters geben. Es werden im Laufe des Semesters Themen der Rechts-, Kirchen- Wirtschafts- und Sozialgeschichte angeschnitten werden. Im Mittelpunkt wird dabei das Einarbeiten in die Methoden der Geschichtswissenschaft, der kritische Umgang mit Quellen und Forschungsliteratur sowie das Erarbeiten von wissenschaftlichen Fragestellungen stehen.

Zum Erwerb eines Leistungsnachweises wird

- a) regelmäßige Anwesenheit,
- b) Übernahme einer Sitzungsgestaltung,
- c) die überprüfbare Erledigung fallweise gegebener Hausarbeiten, sowie eine am Ende des Semesters stehende Hausarbeit von max. 12 Seiten vorausgesetzt. Eine Klausur ist nicht möglich.

Teilnahmevoraussetzungen: keine, die Teilnehmerzahl ist auf 35 begrenzt.

Einführende Literatur:

Goetz, Hans-Werner: Proseminar Geschichte: Mittelalter, Stuttgart 42014.

Müller, Harald: Mittelalter (Akademie Studienbücher Geschichte), Berlin 22015

Dr. Stefanie Freyer
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.216 Auf dem Weg zur Königsmacht - Brandenburg-Preußen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts

PS Mi 12 – 15 Uhr

15/E27

Brandenburg-Preußen gilt als bedeutender politischer ‚Aufsteiger‘ nach dem Dreißigjährigen Krieg. Dass sich Friedrich III. 1701 selbst zum preußischen König krönte und – wenn auch mit Mühen – unter den gekrönten Häuptionern Europas einreichte, wurde als Meilenstein auf dem Weg zur Großmacht interpretiert – zumindest für die ältere preußisch-deutsche Geschichtsschreibung, deren einprägsame Legenden zum Teil noch heute weitergetragen werden. Angegliedert an das aktuelle Modulthema zur Geschichte der Frühen Neuzeit untersucht das Seminar die Regentschaften der drei Kurfürsten Georg Wilhelm (1595-1640, reg. ab 1619), Friedrich Wilhelm (1620-1688, reg. ab 1640) und Friedrich III. (1657-1713, reg. ab 1688) und fragt nach Wandel und Kontinuitäten im Kontext des römisch-deutschen Reiches und von Krieg und Frieden in Europa. Diskutiert werden sollen vor allem die Eigenheiten der jeweiligen (dynastischen) Regierungspraxis und Hofhaltung, der Umgang mit konfessioneller Pluralität, Militarisierung, zentral verwalteten Bürokratisierung, Außenbeziehungen und nicht zuletzt der damit verwobenen Staatsbildungsprozesse. Im Zuge dessen werden propädeutische Grundlagen und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens eingeführt und eingeübt. Die regelmäßige Teilnahme am Seminar ist verpflichtend. Der Besuch der Vorlesung von Frau Prof. Dr. Siegrid Westphal wird als Ergänzung zum Seminar stark empfohlen.

Einführende Literatur:

J. Luh: Der Große Kurfürst: Friedrich Wilhelm von Brandenburg – Sein Leben neu betrachtet. München 2020. – J. Luh, M. Kaiser, M. Rohrschneider (Hgg.): Machtmensch Familienmensch. Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Münster 2020 - W. Neugebauer: Handbuch der preußischen Geschichte, Bd. 1: Das 17. und 18. Jahrhundert und große Themen der Geschichte Preußens, Berlin 2009 - Chr. Clark: Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600-1947, München 2007 - E. Hinrichs: Preußen und Europa. Neue Ansätze der vergleichenden Preußenforschung, in: J. Wolff (Hg.): Stillstand, Erneuerung und Kontinuität. Einsprüche zur Preußenforschung, Frankfurt am Main 2001, S. 11-33 - W. Neugebauer: Die Geschichte Preußens. Von den Anfängen bis 1947, Hildesheim 2004 - W. Reinhard: Geschichte der Staatsgewalt. Eine vergleichende Verfassungsgeschichte Europas von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1999.

Dr. Johannes Ludwig Schipmann
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.218 Barocke Residenzstädte Europas
PS Do 13 – 16 02/E05

Die Abdankung Christinas von Schweden, ihre Konversion und Aufenthalte in Rom und Frankreich haben schon zu ihren Lebzeiten sehr viel Aufmerksamkeit erregt. Die Hofkultur des ersten preußischen Königs Friedrich I. und auch die Königserhebung 1701 selbst sind weitere Aspekte mit dem sich das Proseminar auseinandersetzen wird. Die opernhafte Komposition „The Fairy Queen“ von Henry Purcell und die Tagebücher von Samuel Pepys sind weitere interessante Ausdrucksformen dieser Zeit.

Das Proseminar wird sich mit der frühneuzeitlichen europäischen Stadtgeschichte beschäftigen und seinen Schwerpunkt auf barocke Residenzstädte legen. In einem ersten Schritt werden wir uns mit städtischen Strukturen und den unterschiedlichen Lebensbereichen auseinandersetzen. Anschließend betrachten wir im Kontext der oben angesprochenen Themen barocke Lebenskulturen in den Städten Berlin/Potsdam, Wien, London, Paris/Versailles und Rom. Es werden sowohl biographische als auch thematische Schwerpunkte gesetzt werden.

Einführende Literatur:

Artikel „Barock“ und „Barockarchitektur“ im Lexikon „Enzyklopädie der Neuzeit“. Auch Online über die Bibliothek abrufbar!

Lyons, John D. (Ed.): The Oxford Handbook of the Baroque, Oxford 2018 (online), 2019 (Druck).

Knittler, Herbert: Die europäische Stadt in der frühen Neuzeit (Querschnitte 4), Wien, München 2000.

Rosseaux, Ulrich: Städte in der Frühen Neuzeit (Geschichte kompakt), Darmstadt 2006.

Schilling, Heinz: Die Stadt in der Frühen Neuzeit (EDG 24), München 1993.

Göse, Frank: Friedrich I. Ein König in Preußen, Regensburg 2012.

Findeisen, Jörg-Peter: Christina von Schweden, Frankfurt 1992.

Hermanns, Ulrich (Redaktion): Christina Königin von Schweden. Katalog der Ausstellung im Kulturgeschichtlichen Museum Osnabrück, 2. Aufl., Bramsche 1998.

Dr. Frank Wolff
Neueste Geschichte

2.219 Zwischen Gewaltgeschichte und Naturschutz: Die Transformation der innerdeutschen Grenze zum „Nationalen Naturmonument“

PS Mi 16 – 19

15/131

40 Jahre lang verlief eine Staatsgrenze mitten durch Deutschland. Sie teilte Deutschland in DDR und Bundesrepublik, trennte die Bevölkerung und wurde zur Verhinderung der Flucht gen Westen zur tödlichen Falle ausgebaut. Ihre weiträumige militärische Absicherung veränderte die Landschaft. Der „Fall der Mauer“ 1989 führte zum Untergang der SED-Herrschaft und in die deutsche Wiedervereinigung. Mit der Grenzsicherung verschwand jedoch nicht die Besonderheit des Grenzstreifens. Vielmehr hatte sich in der Abgeschiedenheit der militärischen Sperrzone eine besondere Flora und Fauna entwickelt, die zahlreiche Naturschützer als besonders schützenswert erachteten. In den folgenden 30 Jahre erkämpften sie eine Naturschutzzone entlang der gesamten ca. 1400 km der ehemaligen innerdeutschen Grenze, die in komplexe Interessenslagen zwischen Geschichtsvermittlung, Politik, Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz eingebunden ist.

Diese komplexe Beziehung zwischen Gewaltgeschichte und Naturschutz steht im Mittelpunkt dieses Proseminars, in dem wir die komplexe Transformation einer Landschaft über sieben Jahrzehnte bis heute betrachten. Wir werden dabei sehr unterschiedliche Quellen und Literatur nutzen und mit eingeladenen Expert*innen sprechen, um eine integrierte Betrachtung von Zeitgeschichte, Umweltpolitik und Naturschutz zu entwickeln.

Wenn es die äußeren Umstände zulassen, besteht Im Kontext des Proseminars die Möglichkeit an der Teilnahme an einer Forschungsexkursion an das “Grüne Band”.

Einführende Literatur:

Baumert, Georg. „Das ‚Grüne Band‘ – ein lebendes Denkmal in Deutschland und Europa“. Deutschland Archiv, 8. Juli 2013, <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/164090/das-gruene-band-ein-lebendes-denkmal-in-deutschland-und-europa>.

Harteisen, Ulrich, Silke Neumeyer, Susanne Schlagbauer, Kilian Bizer, Stephan Hensel, und Lukas Krüger. Grünes Band – Modellregion für Nachhaltigkeit: Abschlussbericht des Forschungsvorhabens. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen, 2010.

Eckert, Astrid M. West Germany and the Iron Curtain: Environment, Economy, and Culture in the Borderlands. Oxford: Oxford University Press, 2019.

Seminare

Die Eintragung in die Teilnehmerliste bei Stud.IP ist bei den angebotenen Seminaren verpflichtend! In der Regel ist die Teilnehmerzahl auf 30/35 begrenzt; die endgültige Zulassung erfolgt bei Mehrfacheintragungen durch den jeweiligen Dozenten bzw. die Dozentin!

Prof. Dr. Thomas Vogtherr
Geschichte des Mittelalters

2.221 Chlodwig und Theoderich – Herrscher im Kampf um Roms Erbe

S Di 14 - 16

15/E27

Der fränkische König Chlodwig (481-511) wandte sich wohl 498 dem römisch-katholischen Glauben zu. Sein verschwägerter Konkurrent, der ostgotische König Theoderich der Große (493-526) wurde arianischer Christ. Beide traten in unterschiedlichen Regionen – im nördlichen Frankreich der eine, im mittleren Italien der andere – die Nachfolge römischer Herrschaftsbildungen an und wetteiferten kriegerisch um die Führungsrolle in Europa. Strategien, Mittel und Ziele ihrer Herrschaften miteinander zu vergleichen, soll den Blick schärfen für die Bedeutung konfessioneller Grundentscheidungen im frühen Mittelalter. Gleichzeitig gilt das Interesse der Frage nach der Struktur frühmittelalterlicher Reiche, nach der Bedeutung personaler Bindungen für die Herrschaft und nach dem weitgehenden Fehlen strukturellen Unterbaus.

Etwa ein Viertel des Seminars wird sich mit der Nachwirkung der beiden Persönlichkeiten beschäftigen: Chlodwig als vermeintlicher Gründungsvater des heutigen Frankreich, Theoderich als literarisches Vorbild für Dietrich von Bern im Nibelungenlied und als Hauptfigur von Felix Dahns Roman „Ein Kampf um Rom“.

Leistungsnachweise im Seminar werden durch mehrere kürzere Ausarbeitungen mit einem Gesamtumfang von maximal 30 Seiten erbracht. Diese Ausarbeitungen sind während des Semesters zu angegebenen Terminen einzureichen. Ihre Abgabe stellt die Voraussetzung für das weitere Verbleiben im Seminar dar. – Insgesamt werden etwa 6-8 Seminarsitzungen stattfinden; die nicht stattfindenden Sitzungen werden durch die Ausarbeitungen kompensiert.

Der begleitende Besuch der Vorlesung wird dringend empfohlen.

Teilnahmevoraussetzung: erfolgreich absolviertes Einführungsmodul Mittelalter.

Einführende Literatur:

Matthias Becher, Chlodwig I., München 2011; Hans-Ulrich Wiemer, Theoderich der Große, München 2018; gängige Überblicksdarstellungen zu den Merowingern und den Ostgoten, außerdem siehe Literatur zur Vorlesung.

apl. Prof. Dr. Ulrich Andermann
Geschichte des Mittelalters

2.222 Recht und Ordnung in westfälischen Städten: Osnabrück – Herford -
Bielefeld

S Mi 14 - 16

01/214

Onlineveranstaltung

In diesem forschungsorientierten Seminar geht es um das, was gemäß der Gewaltenteilung moderner Rechtsstaaten als Justiz und Verwaltung bezeichnet wird und im Mittelalter in dieser Form noch nicht existierte. Es werden mit Osnabrück, Herford und Bielefeld drei benachbarte westfälische Städte vom Ende des 12. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts miteinander verglichen. Erstens soll ihre jeweilige Gerichtsverfassung erarbeitet und gefragt werden, welche Gerichte es gab, für wen und was sie zuständig waren. Zweitens gilt es, die jeweilige städtische Ordnungspolitik, die Statuten und erlassenen Verordnungen wie auch die Sanktionen bei Ordnungsverletzungen zu betrachten. Beide Fragenkomplexe werden stets vor dem Hintergrund der städtischen Verfassungsentwicklung behandelt.

Teilnahmevoraussetzung: Regelmäßige Teilnahme, Referat und Thesenpapier, Hausarbeit.

Einführende Literatur:

Andermann, Ulrich, Frei-, Feme-, Go- und Amtsgerichte. Die Gerichtsverfassung in Ravensberg bis 1556/58, in: Ders. u. Michael Zozmann (Hg.), Ravensberg in Mittelalter und Reformationszeit (Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg; Ravensberger Kolloquium, Bd. 1), Bielefeld 2021 (im Druck).

Ders., Bürgersprachen, Statuten und Brüchten im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bielefeld, in: 106. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (2021) (im Druck).

Ders., Rathaus, Recht und politische Öffentlichkeit. Wandlungsphänomene aus rechtshistorischer Perspektive, in: Osnabrücker Mitteilungen 121 (2016), S. 21-39.

Andermann, Ulrich – Fred Kaspar, Leben im Reichsstift Herford. Stiftsfrauen, Priester, Vikare und Bürger (25. Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg; Herforder Forschungen, Bd. 28), Münster 2019.
Bösel-Hielscher, Nele, Der Osnabrücker Rat im Mittelalter. Entstehung, Entwicklung, Kompetenzen, Bielefeld 2021.

Helmert-Corvey, Theodor (Hg.), Rechtsbuch der Stadt Herford. Vollständige Faksimile-Ausgabe mit Kommentarband (Herforder Geschichtsquellen, Bd. 2), Bielefeld 1989.

Ilgen, Theodor, Zur Herforder Stadt- und Gerichtsverfassung, in: Westfälische Zeitschrift 49 (1891), S. 1–58 (Online-Ressource).

Steinwascher, Gerd (Hg.), Geschichte der Stadt Osnabrück, Belm 2006.

Dr. Sebastian Steinbach
Geschichte des Mittelalters

2.223 Klöster im Mittelalter – Das Beispiel der Benediktinerabtei Liesborn von der Karolingerzeit bis zur Bursfelder Kongregation (9.-15. Jahrhundert)

S Sa 27.11., 11.12.2021, 08.01.2022 von 9 – 16.30 Uhr, 15/E27

Klöster waren wichtige Institutionen in der mittelalterlichen Gesellschaft: Sie waren nicht nur Orte religiöser Liturgie und geistiger Bildung, sondern auch Gemeinschaften menschlichen Zusammenlebens und ökonomischer Entscheidungsprozesse. Das Nebeneinander von asketischem Eremitentum in Abkehr von der Welt und ökonomischen Erfordernissen bei der Verwaltung des umfangreichen Landbesitzes stellt einen hervorragenden Untersuchungsgegenstand sowohl für kirchenhistorische als auch für wirtschafts- und sozialgeschichtliche Fragestellungen dar. Darüber hinaus waren Klöster über einen langen Zeitraum die wichtigsten Träger der Schriftlichkeit und beherbergten damit die einzigen Archive, Bibliotheken und Schulen. In herausragenden Kunsterzeugnissen manifestiert sich noch heute der materielle Reichtum mancher Klosteranlagen.

Ausgehend vom Beispiel der im 9. Jahrhundert zunächst als adliges Damenstift gegründeten späteren Benediktinerabtei Liesborn wird ein solider Überblick über die Entwicklung des Klosterwesens im Mittelalter gegeben, der die Bereiche Klosterleben, Klosterwirtschaft und Klosterverwaltung umfasst. Im Mittelpunkt steht dabei das benediktinsche Mönchtum von der Ordensregel Benedikts von Nursia (gest. 547) bis zur Reform der Bursfelder Kongregation (ab 1430).

Die Lehrveranstaltung findet als Blockseminar statt. Die erfolgreiche Teilnahme am Seminar setzt neben der regelmäßigen und aktiven Teilnahme die Übernahme eines Referats und die Anfertigung einer schriftlichen Hausarbeit voraus. Die Referatsthemen werden zuvor über das Stud.IP vergeben. Nähere Informationen erfolgen am Beginn des Wintersemesters.

Einführende Literatur:

Breitenstein, Mirko: Die Benediktiner. Geschichte, Lebensformen, Spiritualität, München 2019; Bühler, Johannes (Hrsg.): Klosterleben im Mittelalter, Frankfurt am Main 1989; Buttinger, Sabine: Hinter Klostermauern. Alltag im mittelalterlichen Kloster, Darmstadt 2007; Dartmann, Christoph: Die Benediktiner, Stuttgart 2018; Gleba, Gudrun: Klöster und Orden im Mittelalter, 3. Auflage, Darmstadt 2012; Gleba, Gudrun: Klosterleben im Mittelalter, Darmstadt 2004; Museum Abtei Liesborn. Museumsführer, Bielefeld 2011; Müller, Helmut: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster.

Band 5: Das Kanonissenstift und Benediktinerkloster Liesborn, Berlin 1987;
Schwaiger, Georg / Heim, Manfred: Orden und Klöster. Das christliche
Mönchtum in der Geschichte, München 2002.

2.224 Die barocke Festkultur im Spiegel von Festbeschreibungen

S Di 14 – 16

02/E05

Feste und Feiern in der Frühen Neuzeit besaßen nicht nur unterhaltenden Charakter, sondern hatten eine tiefere gesellschaftliche Bedeutung. Gerade öffentliche, an allgemein zugänglichen Plätzen stattfindende Feste wollten mit Hilfe von künstlerischen Mitteln und Inszenierungen gesellschaftliche Wirkung entfalten. Damit die Aussagen vom Publikum verstanden werden konnten, mussten jedoch Anspielungen und Verweise eindeutig sein. Dieser Verstehensprozess wurde in der Regel durch die gemeinsame historische Erfahrung und den politischen Hintergrund bestimmt. Das öffentliche Fest stand also in direktem Zusammenhang mit politischen Zielsetzungen. In der Festforschung der Frühen Neuzeit fand dieser Umstand vor allem im Kontext der höfischen Festkultur und insbesondere dynastischer Feiern Berücksichtigung. Feste dienten demnach herrschaftlichen bzw. repräsentativen Interessen der Territorialherren und bildeten mit Hilfe des Zeremoniells die politische Ordnung ab. Als Hochphase der Festkultur gilt das Barockzeitalter. Im Zentrum des Seminars sollen verschiedene höfische Feste dieser Zeit stehen, die im Spiegel zeitgenössischer Festbeschreibungen auf ihre politischen und gesellschaftlichen Kernaussagen hin analysiert werden sollen.

Einführende Literatur:

Richard Alewyn: Das große Welttheater. Die Epoche der höfischen Feste, München 1985.

Uta Deppe: Die Festkultur am Dresdner Hofe Johann Georgs II. von Sachsen 1660-1679, Kiel 2006.

Kirsten Dickhaut: Soziale und ästhetische Praxis der höfischen Festkultur im 16. und 17. Jahrhundert, Wiesbaden 2009.

Doris Fischer: Fürstliche Feste. Höfische Festkultur zwischen Zeremoniell und Amüsement, Petersberg 2020.

Ingrid Sammler: Höfische Festkultur im Zeitalter Ludwigs XIV., Frankfurt am Main 2012.

Prof. Dr. Siegrid Westphal
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.225 Das Theatrum Europaeum. Die Wahrnehmung der außereuropäischen Welt in einer Chronik des 17. und frühen 18. Jahrhunderts

S Do 10 – 12

15/E27

Quellengrundlage des Seminars bildet die im Frankfurter Verlagshaus Matthäus Merian in 21 Quartbänden erschienene deutschsprachige „Jahrhundertchronik“, das sog. Theatrum Europaeum (1633-1738). In der heutigen Forschung wird dieses Werk für unterschiedlichste Untersuchungsgegenstände als Bild- und Textquelle herangezogen. Das Werk gilt jedoch vor allem als zentrale Quelle zum Dreißigjährigen Krieg und der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, auch wenn darüber erst aus der rückschauenden Perspektive berichtet wurde. Im Rahmen des Seminars soll danach gefragt werden, welches Bild von der außereuropäischen Welt das Theatrum Europaeum wiedergibt. Diese Informationen sollen von den Teilnehmenden des Seminars anhand des Originalwerkes erfasst, gesichtet und systematisch daraufhin untersucht werden, wie die außereuropäische Welt wahrgenommen und gedeutet wurde.

Einführende Literatur:

Hermann Bingel: Das Theatrum Europaeum. Ein Beitrag zur Publizistik des 17. und 18. Jahrhunderts, Berlin 1909 (digitale Fassung über die UB Augsburg).

Nikola Roßbach/Flemming Schock (Hg.): Das Theatrum Europaeum. Wissensarchitektur einer Jahrhundertchronik, Wolfenbüttel 2012.

Nikola Roßbach/Thomas Stäcker (Hg.): Die Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit. Repertorium, Wolfenbüttel 2011.

Prof. Dr. Christoph Rass
Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.226 Transformationen einer Stadtgesellschaft: Internationale Migration und Osnabrück von der Zwangsarbeit zur „Gastarbeit“

S Do 10 - 12
(ggf. Blocktermine!)

02/108

Aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen der Lehre muss dieses Seminar voraussichtlich online angeboten werden.

Migration und migrationsinduzierter gesellschaftlicher Wandel sind inzwischen zu einem erstrangigen regional- und stadtgeschichtlichen Thema geworden. Zugleich ist der Wissens- bzw. Forschungsstand auf dieser Ebene vielerorts nur sehr unzureichend entwickelt. Dieser Befund bietet forschungsnahen Seminaren Chancen für eine konkrete und explorative Annäherung an die Geschichte der Migrationsgesellschaft in Deutschland. Wir nehmen Osnabrück in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Blick und beobachten, wie die Folgen der Zwangsmigrationen des Zweiten Weltkrieges, die Arbeitsmigration der 1950er bis 1970er Jahre und eine ganze Reihe anderer Phänomene, die in diesen Leitnarrativen der deutschen Migrationsgeschichte noch marginalisiert sind, die Stadt, die Stadtgesellschaft und ihre Geschichtsbilder verändert haben.

Unsere Quellen sind dabei Daten aus der „Ausländermeldekartei“ der Stadt, weitere Akten aus den Beständen des Niedersächsischen Landesarchivs bzw. des Stadtarchivs, die lokalen Medien aber auch alle Manifestationen der Produktion von Stadtgeschichte und lokaler Identität selbst. Wir befragen diese Materialien nicht nur mit Blick auf die Rekonstruktion soziohistorischer Prozesse, sondern auch hinsichtlich der Verteilung von Agency bei der Herstellung von Geschichte als Erzählung dieser Vergangenheit. Zugleich werden wir versuchen, unsere Befunde immer wieder auch an konkrete Orte in der Stadt rückzubinden.

Das Ziel unseres Seminars wird auch in diesem Semester die gemeinsame Arbeit an einer digitalen Ausstellung sowie ggf. einem digitalen Stadtrundgang sein. Diese Arbeitsform ermöglicht uns auch unter den Bedingungen der „digitalen Lehre“ dynamische Teamarbeit in einem forschenden Seminar mit dem Ziel, unsere Ergebnisse im Sinne einer *public history* wirksam zu machen.

.

Einführende Literatur:

Baumeister, Martin; Sturm-Martin, Imke (Hg.) (2007): Stadt und Migration. Berlin.

Berlinghoff, Marcel; Rass, Christoph; Ulz, Melanie (Hg.) (2017): Die Szenographie der Migration. Geschichte. Praxis. Zukunft. Osnabrück: (IMIS-Beiträge Themenheft, Heft 51).

Chrysanthi A., Katifori A., Vayanou M., Antoniou A. (2021) Place-Based Digital Storytelling. The Interplay Between Narrative Forms and the Cultural Heritage Space. In: Shehade M., Stylianos-Lambert T. (eds) Emerging Technologies and the Digital Transformation of Museums and Heritage Sites. RISE IMET 2021. Communications in Computer and Information Science, vol 1432. Springer, Cham. https://doi.org/10.1007/978-3-030-83647-4_9

Giannini, Tula; Bowen, Jonathan P. (Hg.) (2019): Museums and Digital Culture. New Perspectives and Research. New York.

Heese, Thorsten: Osnabrück – „Stadt mit Migrationshintergrund“
<https://www.historischer-verein-osnabrueck.de/de/historische-schlaglichter/migration-in-osnabrueck/31/migration-in-osnabrueck.html>

Lenger, Friedrich (2013): Metropolen der Moderne. Eine europäische Stadtgeschichte seit 1850. München.

Trouillot, Michel-Rolph (1995): Silencing the past. Power and the production of history. Boston, Mass.

.

Prof. Dr. Christoph Rass
Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.227 Die Produktion von Migration: Pfadabhängigkeiten migrationspolitischer
Leitkategorien des 20. Jahrhunderts

S Di 10 - 12 02/108

Der *Reflexive Turn* in der Migrationsforschung bedarf einer geschichtswissenschaftlichen Fundierung nicht zuletzt bei der Frage, wie Sprache in der *longue durée* soziale Phänomene fassbar macht und mit Bedeutungen versieht. Dies gilt umso mehr, wenn wir nicht allein „Alltagssprache“ oder mediale Diskurse in den Blick nehmen, sondern die Wissenschaft selbst. Wie also haben Wissenschaftler*innen in Deutschland seit den 1960er Jahren „Migration“ beschrieben und gedeutet? Welche Konzepte und Bedeutungen haben sie geprägt? Woher kamen ihre Ideen, wo haben sie Vorlagen gefunden, wie haben eigene Einstellungen und gesellschaftlich dominante Vorstellungen die Ausarbeitung der Begriffshaushalte beeinflusst, mit denen Wissenschaftler*innen unterschiedlicher Disziplinen versucht haben, Migration und migrationsbedingten gesellschaftlichen Wandel in Deutschland zu beschreiben? Und, welche Pfadabhängigkeiten hinsichtlich solcher Bedeutungszuschreibungen und ihrer Wirksamkeit lassen sich über die vergangenen 60 Jahre auch über die engeren Grenzen dieser Wissensproduktion und des wissenschaftlichen Diskurses über „Migration“ hinaus erkennen?

Unser Seminar geht diesen Fragen konkret durch die Analyse wissenschaftlicher Publikationen zu dem Themenfeld, das die Chiffre „Migration“ erfasst, nach und wählt dabei einen begriffsgeschichtlichen Ansatz. Wir rekonstruieren für ausgewählte Konzepte in einer Langzeitbeobachtung deren Voraussetzungen, Hervorbringung, Verwendung, Bedeutungszuschreibung(en), Verbreitung und Wirkung in unterschiedlichen wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Kontexten.

Das Ziel unseres Seminars wird auch in diesem Semester die gemeinsame Arbeit an einer digitalen Ausstellung. Diese Arbeitsform ermöglicht uns auch unter den Bedingungen der „digitalen Lehre“ dynamische Teamarbeit in einem forschenden Seminar mit dem Ziel, unsere Ergebnisse im Sinne einer *public history* wirksam zu machen.

Einführende Literatur

Katherine Braun, Fabian Georgi, Robert Matthies, Simona Pagano, Mathias Rodatz, Maria Schwertl (2018): Umkämpfte Wissensproduktionen der Migration. Editorial. In: movements. Journal for Critical Migration and Border Regime Studies 4 (1).

Müller, Ernst; Schmieder, Falko (2020): Begriffsgeschichte zur Einführung. Hamburg.

Nieswand, Boris; Drotbohm, Heike (Hg.) (2014): Kultur, Gesellschaft, Migration. Die reflexive Wende in der Migrationsforschung. Aufl. 2014. Wiesbaden.

Rass, Christoph: „GASTARBEITER“. ZUR GESCHICHTE EINES SCHLÜSSELBEGRIFFS DER PRODUKTION VON MIGRATION, <https://ngm.hypothesen.org/2388>.

Trouillot, Michel-Rolph (1995): Silencing the past. Power and the production of history. Boston, Mass.

Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer
Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.228 Einführung in die Historische Migrationsforschung

S Mo 14 - 16 02/E05

Der Begriff Migration verweist auf räumliche Bewegungen von Menschen. Nicht jede Ortsveränderung aber gilt als Migration. Welche Phänomene und Prozesse regionaler Mobilität in wissenschaftlichen, politischen, medialen oder öffentlichen Debatten als Migration verstanden werden, ist umkämpft und unterliegt einem steten Wandel. Für die besonders in den 1970er Jahren intensiviert und seit den 1990er Jahren stark angestiegene wissenschaftliche Produktion von Wissen über die Wanderungsverhältnisse lässt sich festhalten, dass die Beschreibungsformel Migration immer häufiger verwendet worden ist und zunehmend mehr Prozesse räumlicher Bewegung darunter subsumiert wurden. Begriff und Konzept Migration hatten zweifelsohne in den vergangenen zwei, drei Jahrzehnten wissenschaftliche Konjunktur.

Das Seminar gilt Ansätzen, Debatten und Ergebnissen der Historischen Migrationsforschung. Die Veranstaltung nimmt einige konkrete Migrationsverhältnisse im globalen Kontext des 19., 20. und 21. Jahrhunderts in den Blick. Ziel ist es, zu verstehen, auf welche Weise und mit welchen Zielen Individuen und Kollektive Migration wahrgenommen, konzipiert und erinnert haben sowie (politische) Reaktionen auf räumliche Bewegungen entwickelten.

Ein Seminarplan mit Themenbereichen wird zu Beginn der Veranstaltung ausgegeben, ein Handapparat mit der wichtigsten Literatur in der Universitätsbibliothek aufgestellt. Voraussetzung für den Erwerb von Leistungspunkten sind – neben regelmäßiger Teilnahme und der Kenntnis der grundlegenden Literatur – die Vorlage eines Diskussionspapiers (im Umfang von 3 Manuskriptseiten) sowie ein Referat. Modulscheine können selbstredend auf der Basis von Hausarbeiten ebenfalls erworben werden.

Einführende Literatur:

Sylvia Hahn, Historische Migrationsforschung, Frankfurt a.M. 2012.

Christiane Harzig/Dirk Hoerder/Donna R. Gabaccia: What is Migration History? Cambridge 2009.

Patrick Manning, Migration in World History, 3. Aufl. New York 2020.

Jochen Oltmer, Migration. Geschichte und Zukunft der Gegenwart, 2. Aufl. Bonn 2020.

Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer
Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.229 Einführung in die Historische Migrationsforschung

S Mo 16 - 18 02/E05

Der Begriff Migration verweist auf räumliche Bewegungen von Menschen. Nicht jede Orts-veränderung aber gilt als Migration. Welche Phänomene und Prozesse regionaler Mobilität in wissenschaftlichen, politischen, medialen oder öffentlichen Debatten als Migration verstanden werden, ist umkämpft und unterliegt einem steten Wandel. Für die besonders in den 1970er Jahren intensivierte und seit den 1990er Jahren stark angestiegene wissenschaftliche Produkti-on von Wissen über die Wanderungsverhältnisse lässt sich festhalten, dass die Beschreibungs-formel Migration immer häufiger verwendet worden ist und zunehmend mehr Prozesse räum-licher Bewegung darunter subsumiert wurden. Begriff und Konzept Migration hatten zwei-felsohne in den vergangenen zwei, drei Jahrzehnten wissenschaftliche Konjunktur.

Das Seminar gilt Ansätzen, Debatten und Ergebnissen der Historischen Migrationsforschung. Die Veranstaltung nimmt einige konkrete Migrationsverhältnisse im globalen Kontext des 19., 20. und 21. Jahrhunderts in den Blick. Ziel ist es, zu verstehen, auf welche Weise und mit welchen Zielen Individuen und Kollektive Migration wahrgenommen, konzipiert und erinnert haben sowie (politische) Reaktionen auf räumliche Bewegungen entwickelten.

Ein Seminarplan mit Themenbereichen wird zu Beginn der Veranstaltung ausgegeben, ein Handapparat mit der wichtigsten Literatur in der Universitätsbibliothek aufgestellt. Voraus-setzung für den Erwerb von Leistungspunkten sind – neben regelmäßiger Teilnahme und der Kenntnis der grundlegenden Literatur – die Vorlage eines Diskussionspapiers (im Umfang von 3 Manuskriptseiten) sowie ein Referat. Modulscheine können selbstredend auf der Basis von Hausarbeiten ebenfalls erworben werden.

Einführende Literatur:

Sylvia Hahn, Historische Migrationsforschung, Frankfurt a.M. 2012.

Christiane Harzig/Dirk Hoerder/Donna R. Gabaccia: What is Migration History?, Cambridge 2009.

Patrick Manning, Migration in World History, 3. Aufl. New York 2020.

Jochen Oltmer, Migration. Geschichte und Zukunft der Gegenwart, 2. Aufl. Bonn 2020.

2.230 Wem gehört die Welt? Verschwörungstheorien in Geschichte und Gegenwart

S Mo 10 – 12

02/E05

Verschwörungstheorien lassen sich als Weltdeutungsmuster beschreiben - mit ihnen wird der Anspruch erhoben, zu erklären, wie die Welt 'wirklich' funktioniert. Sie stellen monokausale, geschlossene Systeme dar, die sich einer empirischen Überprüfung entziehen und einer antipluralistischen Verengung des Denkens Vorschub leisten.

Im Rahmen des Seminars soll nachverfolgt werden, ab wann Verschwörungstheorien historisch wirksam wurden, wie dies geschah und welche Interessen hiermit verfolgt wurden. Ein Schwerpunkt wird auf dem östlichen Europa liegen, wo Anfang des 20. Jahrhunderts unter anderem die "Protokolle der Weisen von Zion" entstanden, der wohl einflussreichste Text zur Vorstellung einer angeblichen 'jüdischen Weltverschwörung'. Zugleich soll danach gefragt werden, wie Verschwörungstheorien heute im Kontext des World Wide Web funktionieren (QAnon, Querdenken u.a.). Welche Rolle spielen Fake News und Filterblasen? Und kann die historische Quellenkritik einen Beitrag dazu leisten, auch weiterhin zwischen Fakten und Fiktionen zu unterscheiden?

Voraussetzung für den Erwerb von Leistungspunkten sind – neben regelmäßiger Teilnahme und der Kenntnis der grundlegenden Literatur – mehrere kleinere Leistungen. Modulscheine können selbstredend auf der Basis von Hausarbeiten ebenfalls erworben werden.

Einführende Literatur:

Michael Butter: „Nichts ist, wie es scheint.“ Über Verschwörungstheorien, Berlin 2018.

Ute Caumanns/Mathias Niendorf (Hg.): Verschwörungstheorien. Anthropologische Konstanten - historische Varianten, Osnabrück 2001.

Norman Cohn: Die Protokolle der Weisen von Zion: Der Mythos von der jüdischen Weltverschwörung, Köln, Berlin 1969.

Michael Hagemeyer: Die «Protokolle der Weisen von Zion» vor Gericht. Der Berner Prozess 1933–1937 und die «antisemitische Internationale», Zürich 2017.

Helmut Reinalter (Hg.), Verschwörungstheorien. Theorie - Geschichte - Wirkung, Innsbruck u.a. 2002.

Jefrey L. Sammons: Protokolle der Weisen von Zion: Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar, Göttingen 1998.

Dr. David Templin

Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.231 Infrastrukturen der Migration im Deutschen Kaiserreich

S Di 12 – 14

15/E27

In welchem Zusammenhang stehen Migration und Infrastrukturen, von Verkehrs- über Kommunikations- bis hin zu sozialen Infrastrukturen? Die massenhafte Auswanderung nach Übersee etwa basierte auf dem Ausbau von Transport- und Verkehrssystemen, von der Eisenbahn bis zur Dampfschiffahrt. Gleichzeitig regulierten Grenzstationen und Kontrollmechanismen die Mobilität. Und Institutionen wie die Kirchen, jüdische Gemeinden oder landsmannschaftliche Vereine erleichterten Migrant*innen das „Ankommen“ in der neuen Umgebung, indem sie soziale Infrastrukturen etablierten. Im Seminar nehmen wir unterschiedliche Migrationsprozesse in den Blick, die sich zwischen 1871 und 1918 im Deutschen Kaiserreich und über seine Grenzen hinweg vollzogen, und fragen nach der Rolle von Infrastrukturen. Inwiefern können Konzepte aus der gegenwartsnahen Migrationsforschung wie der Begriff der migration infrastructure oder der arrival infrastructure hilfreich für unser Verständnis historischer Migrationsprozesse sein?

Einführende Literatur:

Thomas Mergel: Das Kaiserreich als Migrationsgesellschaft, in: Sven Oliver Müller/Hans-Ulrich Wehler/Cornelius Torp (Hg.): Das deutsche Kaiserreich in der Kontroverse, Göttingen 2009, S. 374-391; Karel Arnaut/Bruno Meeus/Bas van Heur (Hg.): Arrival Infrastructures. Migration and Urban Social Mobilities, Basingstoke 2019; Biao Xiang/Johan Lindquist: Migration Infrastructure, in: International Migration Review, 48 (2014), S1, S. 122-148; Dirk van Laak: Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft – Geschichte und Zukunft der Infrastruktur, Bonn 2019.

Dr. Ralph Häussler

Alte Geschichte

2.232 Identitätskrise und Identitätsbildung im römischen Britannien (1.-5. Jh.)

S Di 10 – 12

15/E27

Das am Rande des römischen Reiches gelegene Britannia bietet uns einen interessanten Fall zum Studium antiker Identitätsbildungsprozesse. Wie veränderte sich das Leben der Menschen nach der römischen Eroberung? Wie beeinflusste der römische Imperialismus das Selbstverständnis und die Identität der Inselbewohner vom 1. Jh. v. Chr. zum 5. Jh. n. Chr.? Die rasante Urbanisierung, Migration und wirtschaftliche Ausbeutung sind nur einige der Entwicklungen, die zur Ausbildung neuer Gesellschaftsstrukturen, neuer Identitäten und Ethnizitäten, sowie neuer kultureller, religiöser und ideologischer Diskurse in Britannien führten. Es gibt zahlreiche wissenschaftliche Modelle zum Studium von Identitäten, Ethnizitäten und soziokulturellen Veränderungen, die in diesem Hauptseminar kritisch hinterfragt werden sollen, unter Berücksichtigung der Unterschiede zwischen antikem und modernem Kolonialismus und Imperialismus. Unsere „Primärquellen“ für das römische Britannien sind vor allem epigraphische, ikonographische und archäologische Zeugnisse. Eine Einführung in die materielle Kultur in der späten vorrömischen und der römischen Epoche erlaubt uns u.a. die Entstehung einer besonderen britanno-römischen Kultur besser zu verstehen; der Fokus liegt auf dem individuellen social agent und wie eine Person materielle Kultur, Sprache, Onomastik und Religion benutzt, um seine/ihre persönliche Identität in der kosmopolitischen „globalen Welt“ des Römischen Reiches auszudrücken.

Einführende Literatur:

Millett, Martin, *The Romanization of Britain an essay in archaeological interpretation*. Cambridge, Cambridge University Press 1990.

Schörner, Günther (Hrsg.), *Romanisierung - Romanisation: Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*. BAR International Series: 1427. Oxford, Archaeopress 2005.

Jessica-Sophie Wehner, M. Ed.
Didaktik der Geschichte

2.260 Geschichtskulturelle Analyse II: (evtl. Geschichte in digitalen Spielen)

S Di 10 – 12 01/214

Videospiele stellen einen seit Jahrzehnten wachsenden Markt der Unterhaltungsindustrie dar. Zahlreiche Spiele sind in historischen Settings angesiedelt, sie thematisieren historische Sachverhalte und prägen das Geschichtsbewusstsein der Spielerinnen und Spieler vermutlich auf nachhaltige Weise. Im Seminar sollen geschichtswissenschaftliche und geschichtsdidaktische Zugänge zu digitalen Spielen sowie medienwissenschaftliche Perspektiven auf Videospiele diskutiert und zusammengeführt werden. Vor allem soll es darum gehen, Fragestellungen und Untersuchungsmethoden für die Analyse der Geschichtskonstruktion in digitalen Spielen zu entwickeln und auf ausgewählte Beispiele anzuwenden.

Die Veranstaltung findet in Präsenz statt. Es kann aufgrund der Entwicklungen in den kommenden Wochen jedoch auch zu digitalen Arbeitsphasen oder einen Wechsel zur digitalen Weiterführung erfolgen.

Jessica-Sophie Wehner, M. Ed.
Didaktik der Geschichte

2.261 Vertiefungsseminar Geschichtsdidaktik I - Historische Narrationen

S Mi 12 – 14 02/E05

.

TN-Zahl: max. 25 Studierende.

Einführende Literatur:

Wird noch nachgereicht.

Oliver Battke, M. Ed.
Didaktik der Geschichte

2.262 Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Geschichtskultur

S Mi 16 – 18

01/214

Ein großes Forschungsfeld der Geschichtsdidaktik ist die Geschichtskultur, in dem u.a. die Frage verhandelt wird, „wie eine Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit und ihrer Geschichte umgeht“ (Pandel 2013). Die Erinnerung an den Nationalsozialismus ist ein gesellschaftliches Thema, das regelmäßig diskutiert und auch zukünftig immer wieder diskutiert werden wird. Neben den bekannten Formen der Erinnerung an den Nationalsozialismus entstehen besonders im Zuge der immer weiter fortschreitenden Medialisierung und Digitalisierung unterschiedlichste Formen geschichtskultureller Phänomene, deren Analyse im Zentrum dieses Seminars steht.

Im Seminar sollen geschichtswissenschaftliche und geschichtsdidaktische Zugänge auf die Frage nach Thematisierung des Nationalsozialismus in der Geschichtskultur diskutiert und zusammengeführt werden. Vor allem soll es darum gehen, Fragestellungen und Untersuchungsmethoden für die Analyse der Geschichtskonstruktion in unterschiedlichen geschichtskulturellen Phänomenen zu entwickeln und auf ausgewählte Beispiele anzuwenden.

TN-Zahl: max. 25 Studierende

Einführende Literatur:

Wird noch nachgereicht.

Jessica-Sophie Wehner, M. Ed.
Didaktik der Geschichte

2.264 Geschichtskulturelle Analyse III - Geschichte in digitalen Spielen

S Do 12 - 14

15/E27

Videospiele stellen einen seit Jahrzehnten wachsenden Markt der Unterhaltungsindustrie dar. Zahlreiche Spiele sind in historischen Settings angesiedelt, sie thematisieren historische Sachverhalte und prägen das Geschichtsbewusstsein der Spielerinnen und Spieler vermutlich auf nachhaltige Weise. Im Seminar sollen geschichtswissenschaftliche und geschichtsdidaktische Zugänge zu digitalen Spielen sowie medienwissenschaftliche Perspektiven auf Videospiele diskutiert und zusammengeführt werden. Vor allem soll es darum gehen, Fragestellungen und Untersuchungsmethoden für die Analyse der Geschichtskonstruktion in digitalen Spielen zu entwickeln und auf ausgewählte Beispiele anzuwenden.

Die Veranstaltung findet in Präsenz statt. Es kann aufgrund der Entwicklungen in den kommenden Wochen jedoch auch zu digitalen Arbeitsphasen oder einen Wechsel zur digitalen Weiterführung erfolgen.

Einführende Literatur:

Wird im Seminar bekannt gegeben.

Dr. Hannelore Oberpenning-Kröger
Didaktik der Geschichte

2.265 Praxisphase GHR - Geschichte: Vorbereitung des Praxisblocks
(zusammen mit Henning Teschner)

S Fr 14 – 16 01/214

Das Seminar bereitet die Studierenden des Masterstudiengangs GHR 300 theoriebasiert und praxisbezogen auf die fünfmonatige Praxisphase (Praxisblock) im Fach Geschichte vor. Im Mittelpunkt steht die Vorbereitung auf die Planung, Durchführung und Beobachtung von Geschichtsunterricht auf der Basis relevanter didaktischer Theorien und Konzepte historischen Lehrens und Lernens und Fragen ihrer Umsetzung im Unterricht. Thema ist hierbei zudem die theoriegeleitete, kriterienorientierte Reflexion unterrichtlicher Lehr- und Lernprozesse. Darüber hinaus wird die didaktisch-methodische Strukturierung von Unterrichtsinhalten durch die Planung von Unterrichtsstunden bzw. -sequenzen anhand von Beispielthemen erprobt und diskutiert. Dazu gehört auch die Konzeption von Unterrichtsentwürfen nach fachdidaktischen Kriterien. Die Auseinandersetzung mit den genannten Themen erfolgt unter Einbezug fachdidaktischer Diskurse und Ergebnisse der Geschichtsunterrichtsforschung.

Ziel der Praxisphase ist die enge Verzahnung von Ausbildungselementen der Universität und der Schulpraxis. Daher erfolgt auch die Durchführung der Lehrveranstaltung und die Betreuung der Studierenden während des Praxisblocks in einem Tandem aus einer Hochschuldozentin und einem Lehrbeauftragten in der Praxisphase (LiP). Dieses Seminar ist der erste Teil von insgesamt drei Lehrveranstaltungen (Vorbereitungsveranstaltung im WiSe 2021/22 sowie Begleit- und Nachbereitungsveranstaltung im SoSe 2022).

Einführende Literatur:

Wird im Seminar bekannt gegeben.

Dr. Hannelore Oberpenning-Kröger
Didaktik der Geschichte

2.266 Projektband „Forschendes Lernen“ (GHR): - Geschichte:
Vorbereitungsseminar

S Di – 12 -14 01/214

Bei dieser Veranstaltung handelt es sich um die Vorbereitung zum sog. Projektband des Masterstudiengangs GHR 300 im Fach Geschichte. Im Mittelpunkt des Projektbandes stehen kleinere Projekte im Bereich der geschichtsdidaktischen Lehr-Lernforschung, die von den Studierenden während der fünfmonatigen Praxisphase (Praxisblock) umgesetzt werden. Die Veranstaltung nimmt Organisation, Prozesse und Arbeitsweisen forschender Projektarbeit in den Blick. Dabei stehen zum einen Grundfragen und Methoden geschichtsdidaktischer Unterrichtsforschung im Mittelpunkt, zum anderen die Beurteilung und Anwendung ausgewählter Methoden sowie ihrer Ergebnisse mit Blick auf die schulische Praxis. Ziel ist, ausgewählte Fragen und Probleme historischen Lehrens und Lernens theoretisch zu reflektieren, empirisch zu erkunden und in ihren pragmatischen Konsequenzen zu diskutieren.

Dieses Seminar widmet sich der Vorbereitung und Planung dieser kleinen Projekte und ist der erste Teil einer sich über drei Semester erstreckenden Lehrveranstaltung (Vorbereitung im WiSe 2021/22, Durchführung der Forschungsprojekte im SoSe 2022, Nachbereitung bzw. Auswertung im WiSe 2022/23).

Einführende Literatur:

Wird im Seminar bekannt gegeben.

Martin Bade
Didaktik der Geschichte

2.267 Nachbereitung des Basisfachpraktikums und des Erweiterungsfach-
Praktikums

S Sa – 20.11.2021, 8 – 17 18/E07

Die Blockveranstaltung dient vor allem der Reflexion des Praktikums und einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch. Zunächst sollen die Erfahrungen bzgl. der eigenen Rolle als Lehrer*in thematisiert werden, im Anschluss folgen Präsentationen zu konkreten Stundenplanungen und deren praktischer Umsetzung, die hier ausführlich reflektiert und diskutiert werden sollen, um die eigenen Kompetenzen hinsichtlich Planung, Durchführung und Reflexion weiter aus7schärfen. Die Präsentation und aktive Teilnahme an den Diskussionen sind Voraussetzung für den Studiennachweis.

Einführende Literatur:

Martin Bade
Didaktik der Geschichte

2.268 Vorbereitung des Basisfachpraktikums und
Erweiterungsfachpraktikums

S Di 18- 20

18/E07

Ziel der Veranstaltung ist es, in Vorbereitung auf das BFP/EFP eine fundierte praxisorientierte Planung von Geschichtsunterricht einzuüben. Auf Grundlage geschichtsdidaktischer Prinzipien für „guten Geschichtsunterricht“ werden wir uns mit zentralen Elementen der Unterrichtsplanung, wie Themenfindung, Problematisierung, einer didaktischen Legitimation, dem Einsatz von Medien historischen Lernens und Fragen der Differenzierung befassen. Darauf aufbauend und begleitend sollen erste Entwürfe zu einzelnen Aspekten und Phasen einer Unterrichtsstunde erarbeitet und diskutiert werden, die anschließend in einem ausführlichen schriftlichen Unterrichtsentwurf münden, der neben der aktiven Teilnahme als Studiennachweis zu erbringen ist.

Einführende Literatur:

Heinz Hermann Steenken
Didaktik der Geschichte

2.269 Diagnose historisches Lehrens und Lernens

S Do 16 – 18 Uhr

Gymnasialen Geschichtsunterricht im alltäglichen schulischen Spannungsfeld zwischen normativen Ansprüchen (Bildungsstandards) und individueller Förderung (Historisches Denken und Lernen) qualitativ diagnostizieren und evaluieren zu können, gehört zu den unverzichtbaren personalen wie professionellen Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern und bedarf der Anwendung und Reflexion fachdidaktischer bzw. diagnostischer Modelle, Kategoriensysteme und Verfahren, um Lernausgangslagen, Lernpotentiale, Lernprozesse und Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler kompetenz- und kriterienorientiert erfassen sowie darauf orientiertes Lehrerhandeln hinsichtlich der Konstruktion von Lehr- und Lernarrangements kategorial analysieren zu können. Bedingung dafür ist die präzise Kenntnis diesbezüglicher diagnostischer bzw. didaktischer Kategorien und Prinzipien, Strukturierungs- und Phasierungsmodelle, die im Seminar vermittelt und hinsichtlich ihrer diagnostischen Funktionalität diskutiert und reflektiert werden sollen. Zur Anwendung gelangen dabei auch videographierte Geschichtsunterrichtsstunden, die mit dem skizzierten diagnostischen Instrumentarium analysiert werden sollen.

Einführende Literatur:

Peter Adamski, Historisches Lernen diagnostizieren. Lernvoraussetzungen – Lernprozesse – Lernleistungen (Methoden Historischen Lernens), Schwalbach/Ts. 2014.

Peter Adamski/Markus Bernhardt, Diagnostizieren – Evaluieren – Leistungen beurteilen. In: Michele Barricelli/Martin Lücke (Hrsg.), Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts. Bd. 2 (Forum Historisches Lernen), Schwalbach/Ts. 2012 (2017), 401-435.

Michele Barricelli/Michael Sauer, Was ist guter Geschichtsunterricht? Fachdidaktische Kategorien zur Beobachtung und Analyse von Geschichtsunterricht. In: GWU 57.1 (2006), S. 4-25.

Hilke Günther-Arndt/Meik Zülsdorf-Kersting (Hrsg.), Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch, Berlin 2020.

Hilke Günther-Arndt/Saskia Handro (Hrsg.), Geschichtsmethodik. Handbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2020.

Ulrich Mayer, Qualitätsmerkmale historischer Bildung. Geschichtsdidaktische Kategorien als Kriterien zur Bestimmung und Sicherung der fachdidaktischen Qualität des historischen Lernens. In: Wilfried Hansmann/Timo Hoyer (Hrsg.), Zeitgeschichte und historische Bildung. Festschrift für Dietfried Krause-Vilmar, Kassel 2005, S.223-243.

Übungen

Nicole Diersen, M.Ed.
Alte Geschichte

2.241 Emotion und Erinnerung in griechischen Inschriften der hellenistischen
Zeit

Ü Di 14 – 16

04/151

Die Erinnerung an besondere Persönlichkeiten war in der griechischen Kultur nichts Außergewöhnliches. Durch zahlreiche epigraphische Belege wird an Menschen erinnert, die sich durch Heldentaten, Wohltätigkeit oder Siege bei Spielen und Wettkämpfen ausgezeichnet hatten. Dabei funktionierte die Erwähnung von Personen und ihrer Taten nicht ohne Emotionen. Nur so konnte der Text auf die Adressaten wirken. In der Übung werden wir uns daher mit der Frage beschäftigen, inwiefern Emotionen in Inschriften eingesetzt wurden, um an die ‚großen Helden‘ sowie ‚Heldinnen‘ zu erinnern. Dazu werden wir nach einer theoretischen Einführung in Erinnerungskultur, Emotionsgeschichte sowie griechische Epigraphik Inschriften betrachten, die sowohl die Erinnerungspolitik der Könige als auch Erinnerung im Alltagsgeschehen der lokalen Elite Griechenlands spiegeln und herausfinden, inwiefern Emotionen zum Erhalt der Erinnerung beitrugen. Griechischkenntnisse wären zwar erfreulich, sind aber für die Teilnahme nicht zwingend notwendig, da viele der Inschriften in Übersetzung vorliegen und wir vornehmlich daran arbeiten werden.

Einführende Literatur:

ASSMANN, J.: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 2017.

BODEL, J. (Hg.): Epigraphic Evidence. Ancient history from inscriptions. London 2001.

CHANIOTIS, A. (Hg.): Unveiling Emotions. Sources and Methods for the Study of Emotions in the Greek World. Stuttgart 2012.

PLAMPER, Jan: Geschichte und Gefühl. Grundlagen der Emotionsgeschichte. München 2012.

Dr. Alexandra Eckert
Alte Geschichte

2.242 Die Erinnerung an Tod und Krieg in der Antike - Athen und Rom

Ü 12 – 14

02/E05

In diesem Seminar wollen wir uns dem Thema Krieg und Tod in der Antike aus verschiedenen Perspektiven nähern. Räumliche und zeitliche Schwerpunkte bilden dabei das klassische Athen und die römische Republik. Wichtige Einblicke in Vorstellungen von Gemeinschaft und Identität im demokratischen Athen liefert das Ritual der Bestattung von Kriegstoten, das den Rahmen für die berühmte Gefallenenrede des Perikles bei Thukydides bildet. Ebenso illustrativ ist der griechische Brauch – der später von den Römern übernommen wurde – Siegesdenkmäler, sog. Tropäa, auf den Schlachtfeldern zu errichten. Auch in römischen Triumphzügen spielten Tropäa als Machtsymbole gegenüber den Besiegten eine wichtige Rolle. Auf der Basis von Erinnerungstheorien von Maurice Halbwachs sowie Jan und Aleida Assmann können wir im Seminar darüber hinaus bewusste Formen des Vergessens, wie z.B. die Auslöschung der Erinnerung an Bürgerkriegsgegner, beleuchten und uns auch einer Gegenüberstellung von antiken und modernen Formen von Erinnerung an Krieg und Tod analytisch nähern.

Einführende Literatur:

Arrington, Nathan T., *Ashes, Images and Memories. The Presence of the War Dead in fifth century Athens*, (OUP) Oxford 2019.

Assmann, Jan, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, (Beck Verlag) München 2017 (7. Auflage).

Eckert, Alexandra, „Das kulturelle Gedächtnis“, in: Dieselbe, *Lucius Cornelius Sulla in der antiken Erinnerung. Jener Mörder, der sich Felix nannte*, (de Gruyter) Berlin und Boston 2016, 9–42.

Giangiulio, Maurizio, Franchi Elena und Proietti, Giorgia (Hgg.), *Commemorating War and War Dead. Ancient and Modern*, (Franz Steiner Verlag) Stuttgart 2019.

Harriet, Flower I., *The Art of Forgetting. Disgrace and Oblivion in Roman Political Culture*, (University of North Carolina Press) Chapel Hill 2006.

Lange, Carsten Hjört, *Triumphs in the Age of Civil War. The Late Republic and the Adaptability of Triumphal Tradition*, (Bloomsbury Academic) London 2016.

Kinnee, Lauren, *The Greek and Roman Trophy. From Battlefield Marker to Icon of Power*, (Routledge) New York und London 2018.

Low, Polly, Oliver, Graham und Rhodes, Peter J. (Hgg.), Cultures of Commemoration. War Memorials, ancient and modern, (OUP) Oxford 2012.

apl. Prof. Dr. Ulrich Andermann
Geschichte des Mittelalters

2.244 Ketzerei im Mittelalter: Individuen – Bewegungen - Bekämpfung

Ü Mi 16 - 18

02/E05

Onlineveranstaltung

Nach dem frühmittelalterlichen Verständnis liegt bei der Ketzerei bzw. Häresie eine eigensinnige Auslegung der Heiligen Schrift in einem anderen als vom Hl. Geist inspirierten Sinn vor. Derjenige, der solche Irrtümer hartnäckig verteidigt, gilt als Ketzer. Die Veranstaltung widmet sich der Ketzerei vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, und dies in drei Schritten: Nach Erörterung der Häresie im Kirchenrecht werden erstens Individuen als Ketzer und zweitens häretische Bewegungen vorgestellt. Drittens widmet sich die Übung der Ketzerbekämpfung, und zwar der Gesetzgebung und der Inquisition mit ihrer Organisation, ihrem Prozessrecht und Strafvollzug. Unter anderem sollen Personen wie Friedrich II. oder Ludwig der Bayer und Ketzerbewegungen wie die Katharer, Waldenser, Joachiten und Hussiten thematisiert werden.

Teilnahmevoraussetzung: Regelmäßige Teilnahme, Referat und Thesenpapier (von max. 2 Seiten)

Einführende Literatur:

Audisio, Gabriel: Die Waldenser. Die Geschichte einer religiösen Bewegung, München 1996.

Borst, Arno: Die Katharer, 7. Aufl. (Herder-Spektrum, 5079), Freiburg i.Br. u.a. 2000.

Erbstösser, Martin: Ketzer im Mittelalter, 2. Aufl., Leipzig 1987.

Kalivoda, Robert: Revolution und Ideologie. Der Hussitismus, Köln, Wien 1976.

Lambert, Malcolm: Ketzerei im Mittelalter. Häresien von Bogumil bis Hus, Augsburg 2001.

Oberste, Jörg: Ketzerei und Inquisition im Mittelalter, Darmstadt 2007.

Smahel, Frantisek (Hg.): Häresien und vorzeitige Reformation im Spätmittelalter (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien, 39), München 2009.

Hon. Prof. Dr. Heike Düselder
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.245 Objekte erzählen Epochengeschichte - Symbole, Lebenswelten und
Mentalitäten im Barock

Ü Fr 12 – 16

02/E05

Literatur zum Einstieg:

Dr. Thorsten Heese
Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.246 Koloniales Erbe und NS-Geschichte. Erinnern und kollektives Gedächtnis

In der bundesdeutschen Migrationsgesellschaft

Ü Do 12– 14

voraussichtlich Museumsquartier Osnabrück (Lotter Straße 2)

Der Weg der bundesdeutschen Gesellschaft vom Nachkriegsdeutschland zu einer diversen Migrationsgesellschaft wirkt sich auch auf den Umgang mit der deutschen Geschichte aus. Der gesellschaftliche Prozess bringt Herausforderungen mit sich, die einerseits gewohnte Formen des Erinnerns bis hin zu ritualisiertem Gedenken überdenkenswert erscheinen lassen. Andererseits bietet er für die sich diversifizierende Gesellschaft die Möglichkeit, in der multiperspektivischen Auseinandersetzung über bestimmte historische Ereignisse und Entwicklungen das soziale Miteinander neu zu definieren und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Zu den Erinnerungskontexten, die dabei eine besondere Rolle spielen, gehören das koloniale Erbe sowie die Geschichte des Nationalsozialismus. Die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte und dem Holocaust ist elementar für das Verständnis von Staat und Gesellschaft in der BRD, bedarf aber eines Transfers. Wie lassen sich die Konsenselemente in einer sich fortentwickelnden sozialen Gemeinschaft diskutieren, nutzen und zukunftsfähig machen?

Ferner tritt im post-kolonialen Zeitalter die Beschäftigung mit der Geschichte des Kolonialismus und Kolonialimperialismus stärker als zuvor in Erscheinung. Und mit dem sich verändernden „Gesicht“ der Gesellschaft fühlen sich Rassist*innen auf den Plan gerufen. Es bedarf deshalb u.a. der Aufdeckung versteckter Vorurteile und latenter Diskriminierungen, die ihre Wurzeln in 500 Jahren Kolonialismus haben und Prägungen produziert haben, die – da unbewusst – weiterwirken können, solange sie nicht bewusstgemacht werden.

In der Veranstaltung werden gemeinsam Formen des kommunikativen Erinnerns diskutiert und Aushandlungsräume für ein auf die Zukunft ausgerichtetes konsensfähiges kollektives Gedächtnis ausgelotet.

Einführende Literatur:

Assmann, Aleida: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, 3. Aufl., München 2006

Hall, Stuart: Das verhängnisvolle Dreieck: Rasse, Ethnie, Nation, Berlin 2018

Heese, Thorsten: Kommunikativ erinnern. Kollektive Arbeit mit Kriegskindern und Kriegsenkel*innen im Museumsquartier Osnabrück, in: Jahrbuch für psychohistorische Forschung 19 (2018), S. 127-145

Sternfeld, Nora: Kontaktzonen der Geschichtsvermittlung. Transnationales Lernen über den Holocaust in der postnazistischen Migrationsgesellschaft, 3. Aufl., Wien 2013

Welzer, Harald: Erinnerungskultur und Zukunftsgedächtnis, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 25-26 (2010), S. 16-23

Zick, Andreas; Küpper, Beate; Berghan, Wilhelm: Die verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Bonn 2019

Prof. Dr. Siegrid Westphal/Dr. Volker Arnke
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.247 Quellenleseübung: Koexistenz der Konfessionen in Stadt und Land
Osnabrück im 17. und 18. Jahrhundert

Ü Mo 18 – 20

02/E03

Das Fürstbistum Osnabrück stellt hinsichtlich seiner religiösen Prägung eine Besonderheit im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation dar. Während die meisten Territorien des Reiches konfessionell homogen ausgerichtet waren, etablierte sich in Stadt und Land Osnabrück eine Bikonfessionalität – d.h., sowohl die katholische als auch die evangelisch-lutherische Konfession waren hier ausgeprägt. Seit dem Westfälischen Frieden von 1648 und der Immerwährenden Stiftskapitulation von 1650, einer Art Grundgesetz des Fürstbistums, war dieser konfessionelle Status zudem rechtlich festgeschrieben.

In der Übung wollen wir uns mit zeitgenössischen handschriftlichen Quellen aus der Epoche des Barock beschäftigen, die das konfessionelle Nebeneinander im Fürstbistum Osnabrück zum Ausdruck bringen. Es handelt sich dabei sowohl um grundlegende Rechtstexte als auch um Quellen, die das mal friedliche, mal konflikthafte Zusammenleben der Konfessionen zum Vorschein bringen. Neben der Vermittlung der genannten historischen Inhalte ist es das vorrangige Ziel der Übung, das Lesen handschriftlicher Quellen der Barockzeit zu erlernen.

Einführende Literatur:

Arnke, Volker: „Aus dem Friede in neue Unruhe“. Der Osnabrücker Jesuitenstreit nach dem Westfälischen Frieden aus der Sicht des Stadtrats und Ernst Augusts II., in: Osnabrücker Mitteilungen 113 (2008), S. 77–109.

Freist, Dagmar: Glaube – Liebe – Zweitacht: Religiös-konfessionell gemischte Ehen in der Frühen Neuzeit, Berlin/Boston 2017.

Seegrün, Wolfgang/Steinwascher, Gerd: 350 Jahre Capitulatio Perpetua Osnabrugensis (1650–2000). Entstehung – Folgen – Text, Osnabrück 2000.

Steinert, Mark Alexander: Die alternative Sukzession im Hochstift Osnabrück. Bischofswechsel und Herrschaftsrecht des Hauses Braunschweig-Lüneburg in Osnabrück 1648-1802, Osnabrück 2003.

Dr. Sebastian Musch
Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.248 Der NSU-Prozess als Thema der Zeitgeschichte

Ü Do 10 – 12

Die rechtsradikale Terrorgruppierung “Nationalsozialistische Untergrund” (NSU) ermordete zwischen 2000 und 2007 zehn Menschen, beging zwei Bombenanschläge und fünfzehn Raubüberfälle. Nach der Enttarnung 2011 sollte in einem der längsten und größten Prozesse der deutschen Nachkriegsgeschichte die individuelle Schuld von fünf Angeklagten geklärt und Licht in das Dunkel des NSU-Komplexen gebracht werden. Die Protokolle der über 400 Prozesstage stellen ein zeithistorisches Dokument von erheblichem Wert dar und werfen Fragen zum Umgang der deutschen Gesellschaft mit Rechtsradikalismus und dessen zeithistorischer Einordnung auf. In der Übung wird zum einen in die Geschichte des NSU, des Rechtsradikalismus in der Nachwendezeit und des NSU-Prozesses eingeführt, zum anderen werden die praktischen und theoretischen Herausforderungen einer geschichtswissenschaftlichen Einordnung dieses Themenkomplexes diskutiert. Die Auszüge aus den Protokollen werden als PDF zur Verfügung gestellt. Die Anschaffung der Protokolle (günstig über die Bundeszentrale für politische Bildung zu beziehen) wird empfohlen.”

Einführende Literatur:

Kolloquien

Prof. Dr. Christiane Kunst,
Alte Geschichte

2.270 Kolloquium zu Forschungsthemen der Alten Geschichte und Archäologie
K Do 16 – 18 18/E07

Das Kolloquium richtet sich an Studierende, die ihren Schwerpunkt in der Alten Geschichte und/oder Archäologie gesetzt haben, insbesondere, wenn sie die BA- oder MA-Prüfung in diesem Bereich anstreben. Die Veranstaltung dient zum einen der Vorbereitung auf die mündlichen Abschlussprüfungen, zum anderen der Vorstellung und Diskussion der Themen der Abschlussarbeiten. Im Rahmen von Kolloquien und Vortragsveranstaltungen werden Forschungsprobleme und Methoden der Altertumswissenschaften exemplarisch diskutiert und eingeübt.

Prof. Dr. Thomas Vogtherr
Geschichte des Mittelalters

2.271 Kolloquium zur mittelalterlichen Geschichte (Blockveranstaltung)

K Mo 18 – 19.30 02/E05

Das Kolloquium dient der Vorbereitung auf anstehende Bachelor- und Masterprüfungen, insbesondere für diejenigen Studierenden, die ihre Abschlussarbeit in der Geschichte des Mittelalters verfassen wollen. Im Zentrum stehen Vorstellungen laufender Arbeiten. Zusätzlich werden gemeinsam grundlegende Texte aus der aktuellen Forschungsdiskussion gelesen. Der genaue Ablauf wird mit den Teilnehmer*innen in der ersten Sitzung festgelegt.

Teilnahmevoraussetzungen: Sie sind im 5./6. Semester Bachelor bzw. 3./4. Semester Master eingeschrieben und werden im Wintersemester 2021/22, spätestens aber im darauffolgenden Sommersemester Ihr Studium abschließen.

Es wird um schriftliche Anmeldung (nicht nur um Stud.IP-Eintrag!) beim Dozenten bis zum 30. September 2021 gebeten. Nur ausnahmsweise werden Anmeldungen von Studierenden berücksichtigt, die keine Abschlussarbeit in der Geschichte des Mittelalters schreiben und/oder keine mündliche Prüfung in diesem Teilfach ablegen wollen. Bitte teilen Sie deswegen ihre entsprechenden Planungen bei der Anmeldung per Mail mit.

Prof. Dr. Siegrid Westphal
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.272 Kolloquium der Frühen Neuzeit für Bachelor- und MasterkandidatInnen

K Di 16 –18

01/214

Das Kolloquium richtet sich in besonderer Weise an Studierende, die in Kürze ihre Abschlussarbeit schreiben wollen. Nach einer allgemeinen Einführung und einem kurzen Briefing für die mündliche Prüfung wird durch intensive Textarbeit die Konzeption, Gliederung und Durchführung einer Abschlussarbeit Gegenstand der Lehrveranstaltung sein. Neben Fragen des Zeitmanagements und zu Rechercheleistungen liegt der Fokus auf den Aspekten der Erarbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung, der Quellenauswahl, der Methodik und dem Forschungsstand, der Gliederung der Arbeit und der Formulierung von darstellenden und analysierenden Teilen der Arbeit. Zudem werden interessante Quellengattungen der Frühen Neuzeit vorgestellt, die sich als Grundlage einer Abschlussarbeit eignen. Je nach Stand der Vorbereitungen können zudem eigene Ideen, Vorschläge oder Konzepte für eine Abschlussarbeit präsentiert und diskutiert werden.

Prof. Dr. Christoph Rass
Neueste Geschichte/IMIS

2.273 Kolloquium Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

K Di 8.30 – 10 02/108

Das Kolloquium Neueste Geschichte gibt Studierenden der Studiengänge des Historischen Seminars die Gelegenheit, die Themen und Konzepte ihrer Bachelor- und Masterarbeiten vorzustellen und zu diskutieren. Es dient ferner der Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen sowie der vertieften Auseinandersetzung mit Fragen des wissenschaftlichen Arbeitens.

Teilnahme ist Bestehensvoraussetzung.

Prof. Dr. Christoph Rass
Neueste Geschichte und Historische Migrationsforschung

2.274 Kolloquium für Doktorand/-innen und PostDocs sowie
Examenskandidaten an der Professur für Neueste Geschichte und
Historische Migrationsforschung

K Do 14 - 16

Das Kolloquium wendet sich an die von mir unmittelbar betreuten Doktorandinnen und Doktoranden sowie Examenskandidatinnen und Examenskandidaten und dient der vertieften Diskussion laufender Qualifikationsvorhaben.

Regelmäßige Teilnahme wird unbedingt erwartet.

Prof. Dr. Lale Yildirim
Didaktik der Geschichte

2.275 „FUER“-Kolloquium“

31.03.2022 – 01.04.2022, 08:00 – 21:00 15/130, 15/129a

Prof. Dr. Siegrid Westphal
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.276 Doktoranden_innenkolloquium der Frühen Neuzeit

K Fr 10 – 12 vierzehntägig digitale Veranstaltung

Das Kolloquium wendet sich an die von mir unmittelbar betreuten Doktorandinnen und Doktoranden sowie Examenskandidatinnen und Examenskandidaten und dient der vertieften Diskussion laufender Qualifikationsvorhaben.

Regelmäßige Teilnahme wird unbedingt erwartet.

Prof. Dr. Lale Yildirim
Didaktik der Geschichte

2.277 Masterkolloquium Didaktik der Geschichte

Di: 16 – 18 Uhr 18/E07

Das Masterkolloquium Didaktik der Geschichte richtet sich vorrangig an Studierende, die im Wintersemester 2021/22 ihre Masterarbeit im Fach Geschichte anfertigen wollen. Ziel des Kolloquiums ist die Themenfindung, die Erarbeitung der zentralen Fragestellung und die Konkretisierung des Aufbaus einer Masterarbeit sowie die Erstellung eines Exposés oder einer Präsentation zur Masterarbeit.

Das Kolloquium ist als Präsenzveranstaltung geplant, sie kann jedoch entsprechend der Hygienebestimmungen und aufgrund eines erhöhten Infektionsgeschehens auch in eine digitale Lehrveranstaltung umgewandelt werden.

Einführende Literatur:

Prof. Dr. Siegrid Westphal
Geschichte der Frühen Neuzeit

2.276 Doktoranden_innenkolloquium der Frühen Neuzeit

K Fr 10 – 12 vierzehntägig digitale Veranstaltung

Das Kolloquium wendet sich an die von mir unmittelbar betreuten Doktorandinnen und Doktoranden sowie Examenskandidatinnen und Examenskandidaten und dient der vertieften Diskussion laufender Qualifikationsvorhaben.

Regelmäßige Teilnahme wird unbedingt erwartet.

Exkursionen

Aufgrund der derzeitigen Situation in Hinblick auf das Corona-Virus werden Exkursionstermine zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben.

Sprechstunden im WiSe 2021/22 während der Vorlesungszeit

Andermann (Geschichte des Mittelalters - 18/202)	n.V.
Ardeleanu (Geschichte der Archäologie)	n.V.
Battke (Didaktik der Geschichte)	n.V.
Diersen (Alte Geschichte – 18/101)	Di 16 -17
Freyer (Geschichte der Frühen Neuzeit – 49/102a)	n.V.
Heese (Kulturgeschichtliches Museum)	n.V.
Hund (Alte Geschichte – 18/E02)	n.V.
Kunst (Alte Geschichte – 18/102)	Di 14 – 15
Oberpenning-Kröger (Didaktik der Geschichte 18/201)	n.V.
Rass (Neueste Geschichte – 03/222)	Mi 9 – 11
Schipmann (Geschichte der Frühen Neuzeit – 49/E04b)	Do 16 - 17 n.V. (Emailmeldung empfohlen)
Steinbach (Alte Geschichte)	n.V.
Südbeck (Geschichte des Mittelalters – 18/202)	Di 12 – 13
Templin (Neueste Geschichte – 02/310)	n.V.
Vogtherr (Geschichte des Mittelalters - 18/103)	Mi 10 - 12
Westphal (Geschichte der Frühen Neuzeit – 49/102b)	Do 12 – 13 Emailanmeldung an: fruehe.neuzeit@uos.de)
Wolff (Neueste Geschichte – 03/224)	n.V.
Yildirim (Didaktik der Geschichte – 18/203)	n. V.